



Bad Homburger Woche

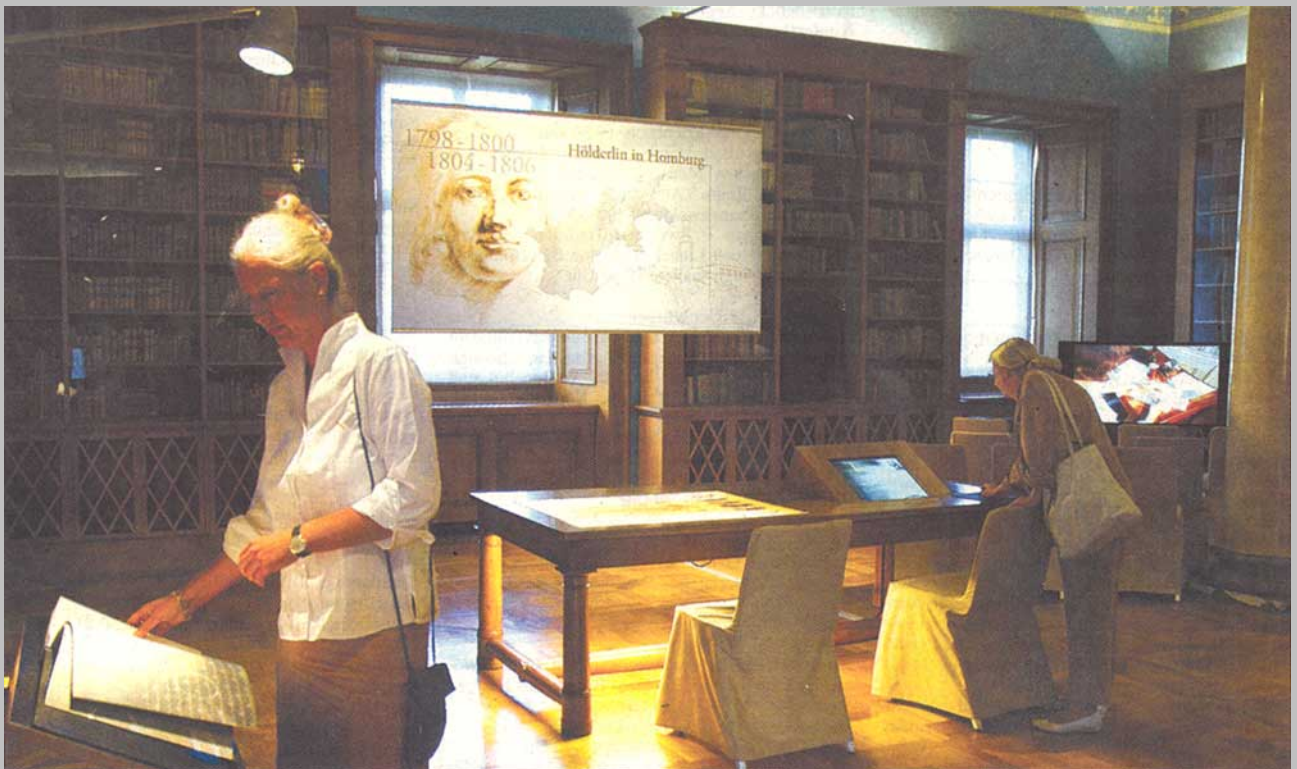
Printausgabe vom 14.09.2006

Wir danken dem Hochtaunus Verlag,
diesen Artikel in www.kuratorium-schlosskirche.de zur Verfügung stellen zu dürfen.

Hölderlin kehrte ins Schloss zurück

Von Hubert Lebeau

Bad Homburg. Auf den Tag genau 200 Jahre nach seiner Verschleppung aus Homburg ist Friedrich Hölderlin in das einstige Residenzstädtchen zurückgekehrt. Am Montag wurde im Bibliotheksflügel des Schlosses einer Dauerausstellung eröffnet, die die Homburger Jahre des großen deutschen Dichters dokumentiert.



In der neuen Hölderlin-Dauerausstellung in der Bibliothek des Bad Homburger Schlosses können die Besucher in eigens dafür konzipierten Büchern blättern oder sich an Terminals durch das Leben und das Werk des großen deutschen Dichters klicken. *Foto: Lebeau*

Man stelle sich vor, ein auswärtiger Besucher reist zur Verleihung des Bad Homburger Hölderlin-Literaturpreises am 7. Juni an und will die Zeit bis zum Beginn des Festakts nutzen, um hier auf den Spuren Hölderlins zu wandeln. Vor dem 11. September 2006 hätte dieser kunstinteressierte Mensch - zumindest auf die Schnelle - so gut wie nichts gefunden, um seinen Wissensdurst zu befriedigen. Dieser Denkansatz bewog das Kuratorium Bad Homburger Schlosskirche, seinen traditionellen Kurhausball des Jahres 2004 unter das Motto „Ein Entree für Hölderlin“ zu stellen. Ziel war die Werbung für Spenden für eine Hölderlin-Dauerausstellung im Bad Homburger Schloss. Einer der ersten, der sich dafür begeistern ließ, war der Bad Homburger Galerist Michael Blaszczyk, der

spontan das Porträt Friedrich Hölderlins des Künstlers Jürgen Wölbing stiftete. Aber auch sonst war das Kuratorium mit seiner Sammlung so erfolgreich, dass es 50 000 Euro zu den 120 000 Euro Gesamtkosten für die Dauerausstellung beisteuern konnte.

Die Realisierung war keine einfache Aufgabe, denn Möbel oder persönliche Gegenstände des völlig verarmt gestorbenen Hölderlin gibt es nicht, wie Karl Weber, Direktor der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen, anmerkte. Nur einige wenige Briefe sind erhalten geblieben, die als Faksimiles den Grundstock der Ausstellung bildeten. Für die Studentinnen des Fachbereichs Design, Informatik und Medien der Fachhochschule Wiesbaden unter der Leitung von Prof. Claudia Aymar war es daher eine besondere Herausforderung, die gestalterische Grundkonzeption zu erarbeiten, die dann vom Architekten Martin Burkhard umgesetzt wurde. Mitgewirkt haben außerdem der Literatur- und Feature-Redakteur des Südwestrundfunks, Dr. Gerwig Epkes, und der Hölderlin-Experte Prof. Dr. Jochen Schmidt.



Karl Weber (rechts), Direktor der Staatlichen Schlösser und Gärten, sowie Dr Kai Mathieu (links) und Dr Burkhard Hense vom Vorstand des Kuratoriums Bad Homburger Schlosskirche bei der Eröffnung der neuen Ausstellung über Friedrich Hölderlin.

Foto: Lebeau

Was bei dieser hochkarätigen Zusammenarbeit herausgekommen ist, kann sich sehen - und lesen - lassen. Obwohl Hölderlin als der am schwierigsten zu verstehende große deutsche Dichter gilt, ist es gelungen, eine leicht lesbare und anzuschauende Dokumentation zusammen zu stellen, die sich unauffällig in die Bibliothek des Schlosses einfügt. Der Besucher kann, in eigens für die Ausstellung entwickelten Büchern blättern und lesen. Er kann sich aber auch parallel dazu am mehreren Terminals durch das Leben und Werk Hölderlins klicken, was vor allem jungen Menschen den Zugang erleichtern soll. End- und Höhepunkt der sechs Stationen umfassenden

interaktiven Ausstellung ist „Hölderlins Wahnsinn“, visualisiert in Form einer begehbaren Schnecke, in der die Besucher von allen Seiten Stimmen hören und Lichtreflexe auf der Drahtgeflecht-Innenverkleidung ständig sich verändernde Wellenmuster erzeugen.

Anschauen kann man sich außerdem den gut gelungenen 30-minütigen Film „Hölderlin - Schicksalsjahre in Homburg“ von Rolf Pflücke und Micaela Lämmle, der seine schaffensreichste Zeit während der beiden jeweils zweijährigen Aufenthalte in der hessen-homburgischen Landgrafschaft und seine Liebesbeziehung zu der Frankfurter Bankiers-Gattin Susette Gontard beleuchtet. Ihr widmete er den zweiten Band seines „Hyperion“ mit den Worten „Wem sonst als Dir“. Der Film basiert auf einem Hörspiel von Gerwig Epkes. Beides zusammen ist auf zwei DVD's zum Preis von 15 Euro im Museumsshop zu kaufen; das Hörspiel allein kostet zehn Euro. Er unterstütze alle Bemühungen, Dichtern einen Ort zu schaffen, an dem ihr Werk und ihre Ideen für ein breites Publikum erlebbar werden, sagte der hessische Minister für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts, bei der Eröffnung am Montag dieser Woche. Mit der Dauerausstellung am authentischen Ort werde Hölderlin wieder eine Heimat gegeben. Oberbürgermeisterin Dr. Ursula Jungherr sieht in der neuen Ausstellung eine Chance für junge Menschen, mit Hölderlin in Kontakt zu kommen. Die beiden Aufenthalte des Lyrikers in Homburg haben nach ihrer Überzeugung den hohen Stellenwert der Literatur in Bad Homburg begründet.

Die Hölderlin-Ausstellung kann einzeln oder am Ende einer Schlossbesichtigung besucht werden. Geöffnet ist bis Ende Oktober dienstags bis sonntags zwischen 9 und 17 Uhr, ab November zwischen 10 und 16 Uhr. Das Kombiticket für Schloss und Ausstellung kostet fünf Euro, ermäßigt vier Euro. Die Hölderlin-Ausstellung allein kostet 2,50 Euro, ermäßigt zwei Euro.

Hölderlins Jahre in Homburg

Bad Homburg (leb). Der Dichter Friedrich Hölderlin ist 28 Jahre alt, als er sich auf Vermittlung seines Studienfreundes Isaac von Sinclair 1798 in dem kleinen Residenzstädtchen Homburg niederlässt. Sinclair ist Minister und Berater des Landgrafen von HessenHomburg. Obwohl an einflussreicher Stellung am Hof hängt Sinclair, wie auch Hölderlin, revolutionären Ideen zur Errichtung einer Republik nach.

Hölderlin hatte fast drei Jahre als Privatlehrer der Frankfurter Bankiersfamilie Gontard gearbeitet und sich dabei aussichtslos in Susette, die Dame des Hauses, verliebt. Als deren Mann ihm die Tür weist, geht Hölderlin nach Homburg und bezieht eine Wohnung in der Haingasse. Die Beziehung zu Susette, seiner „Diotima“, ist damit aber noch nicht zu Ende, die Verliebten tauschen regelmäßig Briefe und treffen sich bei heimlichen Verabredungen.

Während seines ersten Aufenthalts in Homburg schreibt er zwei seiner wichtigsten Werke: den „Hyperion“ und den unvollendet gebliebenen „Empedokles“. Als sich seine Pläne, eine literarische Monatszeitschrift herauszubringen, am Desinteresse seiner Dichterkollegen Goethe, Schiller und Schelling scheitert, verlässt er 1800 überstürzt Homburg, kehrt zunächst zu seiner Mutter nach Nürtingen zurück, um danach Hauslehrerstellen in der Schweiz und in Frankfurt anzunehmen. Nach seiner Rückkehr aus Bordeaux erfährt er, dass Susette an Röteln gestorben ist. Sinclair überredet ihn, wieder nach Homburg zu kommen. Er besorgt ihm 1804 eine Stelle als Hofbibliothekar, das Gehalt bezahlt er ihm aus eigener Tasche. Hölderlin, der jetzt in der Dorotheenstraße wohnt, ist gar nicht mehr in der Lage als Bibliothekar zu arbeiten. Seine angeschlagene Gemütslage verdüstert sich zusehends. Sinclair wird in einen Hochverratsprozess gegen den Kurfürsten Friedrich II. von Württemberg verwickelt, in dem zeitweise auch gegen Hölderlin ermittelt wird. Er bleibt von weiteren Nachstellungen nur verschont, weil er inzwischen als geistig zerrüttet, von Raserei befallen, gilt. Ein ärztliches Gutachten entlastet ihn.

Als Sinclair Hölderlins Mutter im August 1806 mitteilt, dass er nun nicht mehr für ihren Sohn sorgen könne, lässt diese Friedrich gegen seinen Willen aus Homburg abholen und in eine Nervenklinik nach Tübingen schaffen. Hölderlin wird danach geistig verwirrt noch 36 Jahre bis zu seinem Tod am 7. Juni 1843 zur Pflege bei einem Tübinger Tischler leben.